



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 2 | 2017



Zählung von Wattenmeervögeln in Westafrika
Wachsende Wiesen an der salzigen See
Krähenbeeren, Kreuzkröten, Moorlilien

EDITORIAL



Liebe Freunde des Wattenmeers,

wie lässt sich der Schutz des Lebensraums mit dem Interesse der Menschen in Einklang bringen, die ihn besuchen? Diese Frage zieht sich seit Jahrzehnten wie ein roter Faden durch die Aktivitäten zum Schutz des Wattenmeers.

Ende der 1990er Jahre erfuhren Mitarbeiter der schleswig-holsteinischen Nationalparkverwaltung vom Brant Wildlife Festival (Ringelgans-Festival) im kanadischen British Columbia. Ein Hotelmanager und zwei Naturschützer hatten diese Veranstaltung zur Förderung des lokalen Tourismus und des Gänse-schutzes ins Leben gerufen.

Wäre es nicht eine grandiose Idee, so etwas auch im Wattenmeer zu probieren, um die Akzeptanz der Ringelgänse auf den Halligen zu steigern und wirtschaftlich für diese Region etwas zu tun? Erste Gespräche begannen 1998 und tatsächlich fanden im gleichen Jahr schon „Ringelganstage“ auf Hallig Hooge statt.

Mittlerweile werden die Vorträge, Theaterstücke, Lesungen, Führungen und sogar Gottesdienste zu Ehren der Ringelgänse nicht nur auf Hooge, sondern auch auf den Nachbarhalligen und dem Festland veranstaltet.

Einer weiteren schlaun Eingebung ist es zu verdanken, dass seit 2000 die Feier mit einer Preisverleihung kombiniert wird. Die Goldene Ringelgansfeder wird alljährlich an eine Person verliehen, die sich besonders um den Schutz der Gänse verdient gemacht hat. Die Verleihung sichert die Präsenz der Medien und der Politik, vorzugsweise, wenn sich ein Landespolitiker als Laureat gewinnen lässt. Besonders stolz sind wir natürlich darauf, dass auch unser verstorbener Ehrenvorsitzer Gert Oetken und seine Frau unter den Preisträgern waren.

Im Jahr 2013 konnten wir den 50.Geburts-tag der Schutzstation gemeinsam mit den Ringelganstagen auf Hallig Hooge begehen. In diesem Jahr fanden nun die 20. Ringelganstage statt. Wünschen wir uns gemeinsam, dass wir in 30 Jahren den 50.Geburtstag dieses erfolgreichen Gemeinschaftsprojektes von Halliggemeinden, Nationalparkverwaltung und Naturschutzverbänden gemeinsam mit dem 80. der Schutzstation wieder auf Hooge feiern können. Aber bis dahin bleibt noch etwas Zeit...

Ihr
Michael Klisch, Stationsleiter Hooge

Inhalt

Mit gewaltigem Brummen	3
Wachsende Wiesen an der salzigen See	4
Eröffnung der 20. Ringelganstage	5
Internationale Fachtagung auf Hallig Langeneß	5
Pfadfinder aus Grönland neu im Stiftungsrat	6
Einladung zum Stiftertag in St. Peter-Ording	6
Krähenbeeren, Kreuzkröten, Moortilien	7
Die Nordsee als zweite Heimat	8
Zählung von Wattenmeervögeln in Westafrika	9
Fit für die neue Saison	10
Vandalismus gefährdet Schutzbemühungen für Sandregenpfeifer	10
Wasser, Wurmhaufen, Wattkartierung	11
Webseite optimiert, Seminare	12

Titelbild:

Sehr feucht und salzig mag es das Englische Löffelkraut (*Cochlearia anglica*). Bereits im Mai öffnen sich seine kleinen Blüten. Eingesalzene Blätter der stark Vitamin C-haltigen Pflanze sollten auf Segelschiffen früher dem Skorbut vorbeugen (Foto: Rainer Borchherding).

Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:
 Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
 Hafenstr. 3, 25813 Husum
 info@schutzstation-wattenmeer.de
 www.schutzstation-wattenmeer.de
 Tel.: 04841 / 6685 - 46
 Fax: 04841 / 6685 - 39

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Michael Klisch, Katharina Weinberg, Rainer Borchherding, Peter Prokosch, Norbert Kluck-Kühn, Henriette Berg, Sabine Gettner, Annika Cornelius, Klaus Günther, Felix Oßwald, Janine Manten
Fotos: Rainer Schulz, Rainer Borchherding, Norbert Kluck-Kühn, Sabine Gettner, Annika Cornelius, Klaus Günther, Bernd Hälterlein, Ilka Beermann, Benjamin Gnep, Janine Manten
Graphik und Gestaltung: Regina Altenkirch, Uli Heid
 www.design-network.de

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

Mitgliedertag auf Hooge und Langeneß

Die Schutzstation Wattenmeer lädt am 16. September Mitglieder und Interessierte zum Mitgliedertag auf die Halligen Hooge und Langeneß.

Zur besten Vogelzugzeit planen wir Exkursionen und werden auch einen Blick in die neue Ausstellung auf Hooge und den Seminarraum auf Langeneß werfen.

Abfahrt 11.00 Uhr in Schlüttsiel.

Mehr hierzu demnächst auf schutzstation-wattenmeer.de und in einer Mitgliederinfo.



Mit gewaltigem Brummen

Drohnen im Nationalpark Wattenmeer

► Über Drohnen wird derzeit viel diskutiert. Alfred Brehm schrieb dazu in seiner 1884 erschienen „Allgemeine Kunde des Tierreichs“: Sie „haben nichts weiter zu thun, als um die Mittagszeit in schwankendem Fluge mit herabhängenden Beinen und gewaltigem Summen sich einige Bewegung zu machen.“ Gemeint sind hier männliche Honigbienen, die in großer Zahl ihrer Königin folgen. Heute erheben sich Schwärme maschineller Drohnen in Stadt und freier Natur in die Luft. Magisch angezogen werden sie im Nationalpark Wattenmeer von den großen unendlich scheinenden Freiflächen, von markanten Bauwerken wie dem Leuchtturm Westerhever und brütenden oder rastenden Vogelschwärmen.

Kaum entdeckt, ist der Flugführer schon wieder außer Sichtweite, die Drohne ist mit ihm verschwunden oder abgestürzt und ohne eine Kennzeichnung keinem Halter zuzuordnen.

Das Bundesverkehrsministerium hat unabhängig von Naturschutz- und Umweltfragen mit Blick auf die Rechtssicherheit und das wachsende Interesse an unbemannten Flugobjekten die geltende Luftverkehrsverordnung überarbeitet. Hier kann nun der Drohnen-Pilot nachlesen, welche Flughöhen er einzuhalten hat (generell 100 Meter), wo nicht geflogen werden darf und wie die Drohne gekennzeichnet werden muss. Die gute Nachricht für das Wattenmeer, seine zu schützenden Tiere und die spektakulären Naturschauspiele: Das Befliegen von Naturschutzgebieten, Natura 2000 Gebieten und Nationalparks ist nicht erlaubt. Es wird also nichts mit einer spontanen Runde mit dem Fluggerät um die leuchtend, rot-weiße Ringelsocke oder einer Nahaufnahme von der Seehundsbank.

Wie bei jeder Verordnung sind auch hier Ausnahmen z.B.

zu Forschungszwecken möglich, die bei der Luftfahrtbehörde beantragt werden können und eine Zustimmung der Naturschutzbehörden brauchen.

Wir begrüßen die Verordnung und sind gespannt, ob die Regelungen auch im Nationalpark und den angrenzenden Schutzgebieten durchgesetzt werden können. Brehm meinte dazu 1884: Drohnen „werden nur so lange geduldet (...), als man sie braucht.“ ■

Katharina Weinberg
Christof Goetze



Rechtliches zu Drohnen

Wo ist der Betrieb künftig verboten?

Der Betrieb von unbemannten Luftfahrtsystemen und Flugmodellen ist grundsätzlich verboten (Auszug § 21b Luftverkehrsverordnung)

- a) außerhalb der Sichtweite des Steuerers,
- b) über und in einem seitlichen Abstand von 100 Metern von Menschenansammlungen, (...)
- f) über Naturschutzgebieten im Sinne des § 23 Absatz 1 des Bundesnaturschutzgesetzes, Nationalparks im Sinne des § 24 des Bundesnaturschutzgesetzes und über Gebieten im Sinne des § 7 Absatz 1 Nummer 6 und 7 des Bundesnaturschutzgesetzes, soweit der Betrieb von unbemannten Fluggeräten in diesen Gebieten nach landesrechtlichen Vorschriften nicht abweichend geregelt ist, (...)

Ausnahmen von den Betriebsverboten?

Nach § 21b Absatz 3 LuftVO kann eine Ausnahmeerlaubnis bei der örtlich zuständigen Landesluftfahrtbehörde beantragt werden. Die Ausnahmeerlaubnis kann über den Einzelfall hinaus als Allgemeinerlaubnis erteilt werden.

Kenntnisnachweis

Ein Kenntnisnachweis ist nur dann erforderlich, wenn das Fluggerät mehr als zwei Kilogramm wiegt. Der Kenntnisnachweis ist ab dem 01.10.2017 verpflichtend. Die neue Verordnung sieht vor, dass Drohnen über 250 Gramm Gewicht an sichtbarer Stelle Namen und Anschrift des Halters in dauerhafter und feuerfester Beschriftung tragen müssen (gültig ab 01.04.18)

Haftung

Drohnen unterliegen bereits heute – wie alle Luftfahrzeuge – den Regelungen über die Haftpflicht für Drittschäden nach den §§ 33 ff. LuftVG. Da es sich jeweils um den Betrieb eines Luftfahrzeugs handelt, sind Unfälle, die von sog. Drohnen verursacht werden, in der Regel nicht über die Privathaftpflichtversicherung abgedeckt. Vielmehr ist eine sog. Halter-Haftpflichtversicherung erforderlich.



Im Nationalpark kann das schnell zu Problemen führen: Mal werden Austernfischer vom Nest vertrieben, Vogelschwärme aufgescheucht, oder der Führer des Erwachsenenspielzeugs verliert die Kontrolle über sein Fluggerät. In jedem Supermarkt erhältlich, erfreuen sie sich großer Beliebtheit. Bisher erfolgten Start und Einsatz von Drohnen oft ohne Genehmigung oder Nachfrage bei den zuständigen Stellen. Es ist der Reiz dieser leichten und gut zu transportierenden Geräte, überall und schnell einsetzbar zu sein.



Englisches Löffelkraut
(*Cochlearia anglica*),
linkes und rechtes Foto

Themenjahr Salzwiese

Wachsende Wiesen an der salzigen See

► Anemonen im Wald, Wiesenschaukraut im Grünland und Veilchen in den Dünen – der Frühling hat überall seine typischen Blumen. Nur in den Salzwiesen der Küste lässt die Frühlingsstimmung immer recht lange auf sich warten. Löffelkräuter können hier schon Ende April blühen, und im Mai zeigt irgendwann die Grasnelke ihre rosa Köpfe. Insgesamt aber beginnt das Pflanzenjahr vor den Deichen und Dünen sehr zögerlich. Mangel an Licht ist nicht das Problem, denn davon gibt es in den baumfreien Salzwiesen reichlich. Die große Schwierigkeit, die alle Blütenpflanzen in den Vorländern bremst und behindert, ist das Meersalz.

Salz wirkt direkt als Gift und indirekt über Wassermangel auf die Pflanzen ein. Daher

besitzt jede Salzwiesenpflanze sowohl einen Schutzmechanismus gegen Salzschäden als auch Anpassungen an den Wassermangel.

Die Giftwirkung des Meersalzes beruht vor allem auf der lästigen Eigenschaft der Natriumionen, in gelöstem Zustand eine dicke Hülle aus Wassermolekülen an sich zu binden. Im Inneren lebender Zellen stören diese dicken „Wasserbälle“ den Stoffwechsel und bremsen die Lebensvorgänge. Zusätzlich wirken die Salzionen durch ihre elektrische Ladung auf wichtige Proteine im Zellplasma ein und können diese verformen oder blockieren. Auch dies stört die Zellfunktionen und bremst das Pflanzenleben

auf Salzböden. Bildlich kann man sich die Natriumionen als Personen vorstellen, die uneingeladen bei einer Party erscheinen, im Gedrängel ständig im Weg stehen, die Kellner vollquatschen und von der Arbeit abhalten und dann auch noch ständig die Tablett mit Sektgläsern und Schnittchen umstoßen. Eine derart gestörte Party nimmt irgendwann ein trauriges Ende. So in etwa ergeht es Pflanzen auf Salzboden. Damit der Partybetrieb im Inneren der Zellen trotzdem weiter laufen kann, haben Salzwiesenpflanzen im Lauf der Evolution verschiedene Methoden entwickelt, um mit den Störern umzugehen: sie haben Türwächter, Rausschmeißer, zusätzliche Kellner, Sektglshalterungen und reichlich Nachschub an Partyverpflegung organisiert. Allerdings kostet das alles...

Salzwiesengräser wie Andel und Rotschwinkel besitzen eine spezielle Wurzelmembran, die unerwünschte Salzionen nicht einlässt. Allerdings stauen die Störer sich dann vor der Tür...

Mehrere Arten lassen die unerwünschten Gäste in leer stehende Räume schaffen. Strandaster und Strandwegerich pumpen das Salz in alte Blätter und werfen diese ab. Die Boddenbinse sammelt die Ionen in den Blattspitzen, die nach und nach absterben. Meldengewächse wie Spieß- und Keilmelde,

Salz wirkt als Gift



Standgrasnelke
(*Armeria maritima*)



aber auch das Milchkraut haben spezielle Blasenhaare, die mit Salz gefüllt und dann abgeworfen werden. Hoch spezialisierte „Rausschmeißer“ finden sich bei Strandflieder und Schlickgras: beide Arten haben Salzdrüsen, die eine konzentrierte Salzlösung ausscheiden.

All diese Schutzvorrichtungen kosten allerdings Energie, und dadurch verzögern sich das Wachstum und die Blüte der Salzwiesenpflanzen. Nur in den Tropen, wo im Jahreslauf erheblich mehr Sonnenenergie einstrahlt, können Blütenpflanzen im Meerwasser auch Baumgröße erreichen – die Mangrovenwälder.

Um ihren Wasserverbrauch und damit die Salzaufnahme möglichst niedrig zu halten, besitzen viele Küstenpflanzen Wassersparmechanismen: sie haben verkleinerte Blätter, die dafür besonders dick sind (Salzsukkulenz) oder sie senken durch Pelz- oder Wachsüberzüge ihre Wasserverluste. Mit dieser Kombination aus Salzmanagement und Wassereinsparung schaffen etwa 50 Pflanzenarten es, am Extremstandort Salzwiese zu gedeihen – nur eben etwas langsamer, weil die „Party des Lebens“ auf Salzboden mehr Zeit und Kraft kosten. ■

Rainer Borcherdig



Amtsvorsteher
Matthias Piepgras (links) mit
Umweltminister
Robert Habeck (rechts)

Eröffnung der 20. Ringelganstage

► Das Jubiläum ging stürmisch los: Auf der „Seeadler“ wurden die Gäste kräftig durchgeschüttelt, bevor sie mit Umweltminister Robert Habeck auf zwei Halligen am 22. April 2017 den Start der 20. Ringelganstage begehen konnten.

Statt des Wirkens eines Preisträgers wurden in diesem Jahr der reisenden Festgesellschaft die Leistungen der ehemaligen Empfänger der Goldenen Ringelgansfeder präsentiert.

Viele Preisträger waren persönlich zugegen, so der langjährige Leiter des Internationalen Wattenmeersekretariats Jens Enemark und die gleichfalls ausgezeichneten Wissen-

schaftler Barwolt Ebbinge, Andrew St. Joseph, Karsten Reise und Peter Prokosch.

Auch das FÖJ Wattenmeer feierte mit und stellte anlässlich des 25. Geburtstags des Freiwilligen Ökologischen Jahres in Schleswig-Holstein seine Arbeit an der Westküste vor. Reißenden Absatz fanden die Plakate der letzten 15 Ringelganstage, die zu Gunsten der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Nationalpark versteigert wurden.

Ein vielversprechender Auftakt für die Jubiläums-Ringelganstage, die bis zum Abflug der Gänse zahlreiche interessante Veranstaltungen boten. www.ringelganstage.de ■



Modellregion Wattenmeer

Internationale Fachtagung auf Hallig Langeneß

► Myanmar, Südkorea, Elfenbeinküste: Im Nationalpark-Seminarhaus auf Hallig Langeneß diskutieren am 21.4.17 auf Einladung des LT&C (Linking Tourism and Conservation) und der Schutzstation 30 internationale Fachleute über das Wattenmeer als Modellregion für die Zusammenarbeit von Naturschutz und Tourismus in Küstenregionen. Das Wattenmeer ist Nationalpark und zugleich eines der beliebtesten Urlaubziele. Für Dr. Peter Prokosch ist das kein Widerspruch. Die meisten Nationalparks würden ohne Besucher nicht existieren. Davon ist der LT&C-Vorsitzende und Gründer des globalen Netzwerks aus Organisationen, Unternehmen und Einzelpersonen überzeugt.

Neben Themen aus dem Wattenmeerraum und den Küsten Südostasiens diskutierten die Experten, wie Tourismus und Naturschutz in den Ländern des Ostatlantischen Vogelzugwegs ihre Zusammenarbeit verbessern können. Mit der Wahl des Tagungsortes in unserem Seminarhaus wollte Prokosch den 2016 verstorbenen Schutzstation-Gründer Gert Oetken und seine Frau Ursula ehren, die mit ihrer Arbeit einen Grundstein für die langfristige Sicherung der Naturregion gelegt hatten. Außerdem kehrte er gern an seine alte Wirkungsstätte zurück: Prokosch war vor über 40 Jahren der erste Schutten-Zivi auf der Hallig. ■

Pfadfinder aus Grönland neu im Stiftungsrat

► Der siebenköpfige Stiftungsrat unserer Stiftung achtet darauf, dass deren Zweck dauerhaft und nachhaltig erfüllt wird. Er stellt den Jahresabschluss fest und entlastet den Vorstand. Neues Mitglied ist Norbert Kluck-Kühn aus Grönland bei Glückstadt. Der gebürtige Schleswig-Holsteiner ist gelernter Bankkaufmann und hat viele Jahre im institutionellen Kundengeschäft einer europäischen Großbank gearbeitet. Ehrenamtlich engagiert er sich auch in der Stiftung des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder.



Norbert Kluck-Kühn

Norbert, seit vier Jahren bis Du Mitglied im Vorstand der Evangelischen Stiftung Pfadfinden. Welche Bedeutung hat die Förderstiftung für die nachhaltige Absicherung der Jugendarbeit der Pfadfinder?

Ich denke, eine sehr große; die Stiftung wurde vor ca. 13 Jahren gegründet, um den Aufbau von Pfadfinderstämmen zu unterstützen. Insbesondere in Ost- und Mitteldeutschland hat die evangelische Kirche weniger Mitglieder und die Gemeinden daher entsprechend wenig Geld, um die Pfadfinderarbeit finanziell zu begleiten. An dieser Stelle stehen wir als Stiftung bereit, um die Arbeit vor Ort zu fördern. Die Pfadfinderbewegung steht für Erziehung zu Frieden, Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit. Aber auch Toleranz und Weltoffenheit – gerade in der aktuellen Zeit – werden vorgelebt und gelebt. So werden zurzeit gezielt Flüchtlingsprojekte gefördert, für die verbandsübergreifend „Töpfe“ zur Verfügung stehen.

Kannst Du Dir eine vergleichbare Rolle für die STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer vorstellen?

Ja, durchaus. Meine Bereitschaft zur Mitar-

beit im Stiftungsrat beschränkt sich nicht nur auf das Feld von Beratung und Begleitung in Sachen Anlage von Stiftungsgeldern. Über die Jahre sammeln sich eine ganze Menge von Erfahrungen an, die unter Umständen auch für die Arbeit in der STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer gebraucht werden könnten. Allerdings habe ich den Eindruck, dass unser Vorstand sehr professionell arbeitet und genau weiß, was er will. In den bisher zwei Sitzungen, an denen ich teilgenommen habe, sind mir schon eine ganze Reihe von Ähnlichkeiten aufgefallen und „voneinander Lernen“ kommt immer allen Seiten zugute.

Als ehemaliger Banker hast Du einschlägige Kenntnis des Finanzmarktes. Welche Möglichkeiten siehst Du für eine eher kleine Stiftung, ihre Fördertätigkeit vor dem Hintergrund anhaltend niedriger Zinsen fortzusetzen?

In den vielen Jahren, in denen ich „auf der anderen Seite des Tisches“ gesessen und Institutionen beraten habe, gab es viele Situationen an den Kapitalmärkten, die ein feines Fingerspitzengefühl erforderten. Die derzeitige Situation, in der es praktisch weder am Geldmarkt noch am Markt für festverzinsliche Papiere Zinsen gibt, ist auch für mich eine neue Erfahrung. Viele Anleger sind fast reflexartig

auf die Investmentfondsseite und in die Aktienmärkte gewechselt. Bei großen Vermögen kann das in Teilen auch sinnvoll sein, nur ist das „Rückschlags- Potenzial“ mittlerweile erheblich und wird leider von vielen Anlegern unterschätzt. Für kleine Stiftungen verbietet sich meines Erachtens das Ausweichen in diese Marktsegmente zwar nicht komplett, dürfte aber maximal 10 Prozent nicht überschreiten. Ich rate dazu, vorübergehend besser Spenden statt Zustiftungen einzuwerben, die dann zeitnah wieder in Förderprojekte gesteckt werden können. Eine Zinswende ist zwar noch nicht in greifbare Nähe gerückt, aber aus den Vereinigten Staaten kommen erste deutliche Signale für Zinserhöhungen.

Als Pfadfinder von Kindesbeinen an ist es nachvollziehbar, dass Du Dich in ihrer Stiftung engagierst. Was verbindet Dich aber mit dem Wattenmeer und der Schutzstation?

Das schleswig-holsteinische Wattenmeer ist ein bedeutender Teil meiner Heimat. Schon als Kind bin ich häufig „vor den Deichen“ unterwegs gewesen und habe begeistert über Fauna und Flora gelernt. Seit vielen Jahren fahre ich mit Freunden in das Seminarhaus am Westerhever Leuchtturm und verbringe dort intensive Tage, egal bei welchem Wetter. Wir haben meistens einen erfahrenen Ornithologen vom NABU dabei und suchen immer den Kontakt zu den FÖJlern in ihren wechselnden Besetzungen im Südhaus. Darüber ist der Kontakt zu Rainer Schulz entstanden und ich kann sagen, dass es für mich eine Ehre ist, im Stiftungsrat der STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer mitzuarbeiten. ■

Henriette Berg

Einladung zum Stiftertag in St. Peter-Ording



► Mit dem Stiftertag am 17. Juni bietet die Stiftung Schutzstation Wattenmeer auch in diesem Jahr wieder besondere Einblicke in die Betreuungs- und Bildungsarbeit des Vereins.

Das Programm umfasst eine Wanderung durch das Weltnaturerbe (wahlweise mit oder ohne Abstecher in Watt und Dünen), einen Besuch des Nationalpark-Hauses und eine Wanderung in die binnendeichs liegenden Dünen, deren Betreuung die Schutzstation Wattenmeer in diesem Frühjahr übernommen hat.

Treffen ist um 10 Uhr am Rathaus. PKW können am Marktplatz geparkt werden. Vom Bahnhof St. Peter-Süd ist das Rathaus bequem zu Fuß zu erreichen (Ankunft des Zuges von Husum um 9:23 Uhr).



Krähenbeeren, Kreuzkröten, Moorlilien

Schutzstation betreut FFH-Gebiet „Dünen St. Peter“

► Dünen sind auf vielen Nordseeinseln zu finden. An der westlichen Festlandküste Schleswig-Holsteins aber gibt es naturnahe Dünenlandschaft mit seltenen Tier- und Pflanzenarten nur noch auf der Halbinsel Eiderstedt.

Die Schutzstation Wattenmeer betreut seit dem 1.4.2017 naturschutzfachlich das 153 Hektar große FFH (Fauna-Flora-Habitat)-Gebiet „Dünen St. Peter“. Schutzstation-Geschäftsführer Harald Förster und Dr. Thomas Holzhüter vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume unterzeichneten den zunächst bis 2020 geltenden Betreuungsvertrag, der jeweils um weitere sechs Jahre verlängert werden kann.

„Wir freuen uns, dass ein wertvoller Teil unserer Dünenlandschaft durch erfahrene Naturschützer erhalten und fortentwickelt wird“, sagte Dr. Thomas Holzhüter bei der Vertragsübergabe. Die Dünenvegetation mit allen hier möglichen Ausbildungen sei in überwiegenden Teilen noch beispielhaft vorhanden. Auf den Küstendünen, die streckenweise sogar einen Deich unnötig machen, sind alle Stadien der Dünenbildung und entsprechende Vegetationsentwicklungen zu finden. Es kommen auch

seltene Vegetationstypen der Grau- und Braundünen vor, wie Krähenbeer-Küstenheiden oder Calluna-Heiden.

„Wir haben bei Erhebungen in diesem Gebiet viele seltene und gefährdete Pflanzenarten der Roten Liste und einen großen Kreuzkröten-Bestand und Zauneidechsen-Vorkommen feststellen können“, sagte Geschäftsführer Harald Förster. Moor-Lilie (auch „Beinbrech“ genannt), Lungenenzian und Mittlerer Sonnentau sind

Lungenenzian und Sonnentau

einige der botanischen Highlights des FFH-Gebiets „Dünen St. Peter“, das von der EU für das europaweite Schutzgebietsnetz Natura 2000 ausgewählt wurde. In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt 271 FFH- sowie 46 Vogelschutzgebiete, die ebenfalls zu diesem Netz gehören.

„Probleme bereiten unter anderem die sich in den Dünen ausbreitenden standortfremden Gehölze wie Kiefern, Fichten, Traubenkirschen und Kartoffelrosen“, sagte Schutzgebietsreferentin Sabine Gettner, die seit 2012 mit unseren Freiwilligen aus St. Peter-Ording in dem Gebiet aktiv ist. Bei der Aufstellung des Managementplans wurden deshalb Maßnahmen

festgelegt, die der ursprünglichen Vegetation wieder mehr Raum geben sollen. Regelmäßig entfernt unser Stationsteam in mühevoller Handarbeit Kiefern und Birken aus einem besonders artenreichen Dünental, das für Maschineneinsatz zu feucht ist. Seinen Maschinenpark bringt der Deich- und Hauptsielverband zum Einsatz und rodet („entkusselt“) in den Dünen großflächig Traubenkirschen, Berg- und Schwarzkiefern sowie Sitkafichten, die sich ausgesät haben.

Zu unseren Aufgaben im Rahmen der Betreuung gehört auch die Information der Öffentlichkeit, und wir schlagen den Naturschutzbehörden Maßnahmen vor, damit Moorlilien und Kreuzkröten nicht langsam im Kiefernwald verschwinden oder vom Kaktusmoos überwuchert werden. Etwa einmal monatlich bieten wir Führungen ins Schutzgebiet an, bei denen das Stationsteam teils auch abseits der Wege den Erfolg der Naturschutzmaßnahmen zeigen kann. Dieses erfolgt mit begrenzter Personenzahl und natürlich mit Genehmigung der Naturschutzbehörden. ■



Stationsleiterin Sabine Gettner bzw. ihr Vorgänger Rainer Schulz bieten zwei Wanderungen auf alternativen Routen durch den Nationalpark an (kurze Tour durch die Salzwiesen und an das Watt oder längere Tour durch das Watt und entlang der Dünen und der Sandbank). Beide enden etwa um 13 Uhr im Nationalpark-Haus. Verbunden mit einem Mittagsimbiss stellt Sabine Gettner dort die Ausstellung sowie das Nationalpark-Kino vor. Ebenso ist Zeit für den Austausch untereinander.

Etwa um 14:30 Uhr geht es in die nahe gelegenen Ordinger Dünen, wo man von der renovierten Aussichtsplattform Maleens Knoll einen

guten Überblick über das neue Betreuungsgebiet sowie die Umsetzung einiger Pflegemaßnahmen im vergangenen Winter hat.

Das Programm endet um 16:30 Uhr am Nationalpark-Haus. Die Rückfahrt zum Marktplatz kann mit einem Vereinsbus oder mit dem Ortsbus erfolgen.

Für Gäste, die z. B. in St. Peter übernachten wollen, bieten wir bei Interesse noch eine Abendwanderung am Böhler Strand zu einem Brutgebiet der Sand- und Seeregenpfeifer an (19:45 ab Bushalt Böhler Strand, 20 Uhr ab Pfahlbau „Seekiste“). ■

Die Nordsee als zweite Heimat



Annika Cornelius

► Seit Januar 2017 ist Annika Cornelius bei der Schutzstation als Elternzeitvertretung tätig. Wie ihre Kollegin Nina Furchheim, die wir im letzten Heft vorgestellt haben, ist sie in drei verschiedenen Bereichen tätig.

Du bist im Ruhrgebiet groß geworden und zur Schule gegangen. Wie bist Du mit der Nordsee in Berührung gekommen?

Die Nordsee war irgendwie schon immer meine Heimat. Meine Mutter behauptet dass es daran liegt, dass sie, als sie mit mir schwanger war, Free Willy geschaut hat. Ich bin mir nicht sicher, ob das der wirkliche Grund ist, vielmehr glaube ich, dass es an meinem Opa liegt. Mit ihm habe ich unfassbar viel Zeit im Garten verbracht, unsere Tiere und Pflanzen versorgt und die Natur genossen. Aus diesem Grund hatte ich schon immer eine sehr innige Beziehung zur Natur. Unsere Urlaube an der Nordsee (Greetsiel und Ditzum) taten dann wohl ihr übriges. Ich verbrachte die ganze

Zeit am und im Watt mit Kescher, Eimer und Buch. So lernte ich schon früh Ebbe und Flut aber auch das ein oder andere Tier kennen. Ich fand den Lebensraum Wattenmeer einfach unfassbar spannend, und diese Faszination verspüre ich noch heute.

Während Deines FÖJs auf Juist hast Du viel vom Inselalltag und der norddeutschen Mentalität mitbekommen. Gibt es Unterschiede zwischen Ost- und Nordfriesland?

Ich würde mal behaupten, dass jede Insel und jedes Dorf seine ganz eigene Mentalität hat. Es ist auf jeden Fall so, dass man Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen kann. Die Menschen in Friesland sind viel verschlossener, als die in meiner Heimat, dem Ruhgebiet. Aber wenn man erst einmal einen Weg in ihr Herz gefunden hat, sind sie herzlich, hilfsbereit und freundlich.

Das ist auf jeden Fall beiden Mentalitäten gemeinsam. Unterschiede gibt es vor allem in der Kultur, so heißen einige Bräuche anders. Hier gibt es z.B. die Biike, in Ostfriesland nicht. Backen ist mir ja immer ganz wichtig. In Ostfriesland habe ich die Knüppeltorte und Klütje lieben gelernt. Hier schätze ich die Friesentorte. Und ansonsten sind sich die Ost- und Nordfriesen gar nicht so unähnlich, wie sie es vielleicht selber gern hätten. Ich kann nur sagen, ich fühle mich bei beiden pudelwohl.

Was fasziniert Dich an der Biologie und speziell der Meereskunde?

Das ist eine gute Frage. Schon immer fand ich Tiere und die Interaktionen zwischen ihnen besonders spannend. Es gibt einfach

so viel zu entdecken, was wir nicht wissen. An der Meereskunde finde ich besonders die Anpassungen an den feuchten Lebensraum spannend. Man muss auf so viele Faktoren Rücksicht nehmen, wenn man eine Frage beantworten will, gerade im Wattenmeer. Ich finde es super spannend, wie hier alles miteinander verknüpft ist und sich gegenseitig beeinflusst.

Deine Schutten-Stelle besteht aus vielen Bausteinen. Was gehört zu Deinen Aufgaben bei uns?

Zu Beginn wurde mir gesagt, es sei ein bunter Blumenstrauß. Das trifft es ziemlich gut. Zu einem Teil arbeite ich im FÖJ Wattenmeer und betreue zusammen mit Ralf und Ilka Seminare und die Freiwilligen. Der andere Teil meiner Stelle ist bei der Schutzstation. Ich betreue die wunderbare Station Pellworm als SB. Eine andere Blüte meiner Arbeit ist die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. In diesem Bereich bin ich momentan vor allem mit der Webseite beschäftigt. Die hat einen komplett neuen Auftritt bekommen; schaut gerne mal vorbei (www.schutzstation-wattenmeer.de).

Die Urlaubs-Gretchenfrage: Lieber ans Meer oder in die Berge?

Ohne viele Worte, auch wenn ich am Meer lebe: Meer. ■



Zählung von Wattenmeervögeln in Westafrika

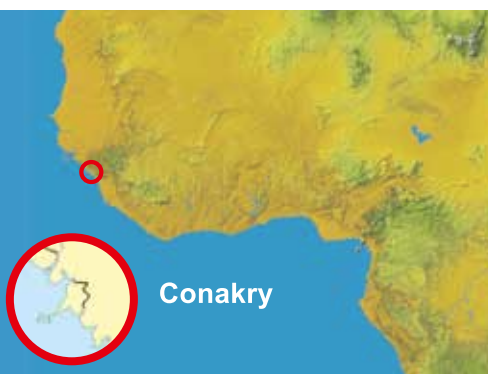
► Anfang 2017 reisten drei Vogelkundler aus Schleswig-Holstein für fast zwei Wochen in den westafrikanischen Staat Guinea Conakry, um die dort überwinternden Wattenmeervögel zu erfassen. Mit dabei war unser Ornithologe Klaus Günther, der das Rastvogelmonitoring im schleswig-holsteinischen Wattenmeer koordiniert und bereits 2014 eine derartige Zählung im Nachbarstaat Guinea Bissau begleitete.

Organisiert von der schleswig-holsteinischen Nationalparkverwaltung erfolgte die Zählung im Rahmen einer 2014 verabschiedeten internationalen Vereinbarung (Wadden Sea Flyway Initiative), die den Schutz der Vögel auf ihrem gesamten Zugweg von Afrika bis in die Arktis unterstützen soll. Wir haben mit 30 europäischen Ornithologen die lokalen Experten in Westafrika unterstützt. Es gibt dort nur wenige Vogelkundler in Westafrika. Die Institutionen sind deshalb bei solchen Zählungen noch auf unsere Hilfe und Erfahrung angewiesen.

35 Brutpaaren beringt hatte. Dies ist der erste sichere Nachweis einer unserer Lachseeeschwalben vom Wattenmeer in Westafrika, die 5.500 km entfernt vom Brutplatz überwintert!

Der Fund zeigt, wie wichtig der Schutz der Wattenmeervögel auf ihrem gesamten Zugweg ist. Die Wattflächen und die angrenzenden Mangrovenwälder in Guinea Conakry und an der übrigen westafrikanischen Küste sind von immer intensiverer Nutzung und Habitatzerstörung bedroht. Diese Naturschätze müssen unbedingt, so wie bei uns, großflächig unter Schutz gestellt werden! Zudem muss schnellstmöglich etwas gegen die enorme Plastik-Vermüllung der afrikanischen Küste getan werden. Nur so kann der Bestand der Wattenmeervögel auch bei uns langfristig gesichert werden. ■

Klaus Günther



Conakry

Er berichtet über seine diesjährige Reise nach Afrika den Wattenmeervögeln entgegen:

Mehrere Millionen Watvögel, die im Frühjahr auf ihrem Zug in die arktischen Brutgebiete wieder im Wattenmeer Rast machen, hielten sich im Spätwinter an der westafrikanischen Küste auf. Es war sehr eindrucksvoll, die uns bekannten Kiebitzregenpfeifer, Knutts und Pfuhschnepfen neben afrikanischen Flamingos, Pelikanen und vielen kleinen Winkerkrabben auf den von Mangroven gesäumten Wattflächen unter tropischer Sonne herumwuseln zu sehen.

Die Erfassungen sind deutlich aufwändiger als bei uns, weil die weit abgelegenen Wattflächen mit ihren Vogelmassen oft nur mit Hilfe von Booten oder Geländewagen erreicht werden können. In Anbetracht der starken Bestandsrückgänge vieler Arten werden solche Zählungen aber immer wichtiger, um die Verteilung der Vögel entlang ihrer Zugwege und die Ursachen der Veränderungen besser verstehen und mögliche Schutzmaßnahmen ergreifen zu können.

Persönlicher Höhepunkt der Reise war für mich die Sichtung einer farbberingten Lachseeeschwalbe, die ich im letzten Sommer als Küken im Dithmarscher Wattenmeer bei Neufeld selbst in der einzigen Kolonie Nordwesteuropas mit nur noch





Fit für die neue Saison

Freiwilligenseminar auf Amrum

► Mit den Zugvögeln kamen im Frühjahr auch wieder zahlreiche motivierte Freiwillige für sechs Monate im Wattenmeer an. Sie sind eine wichtige Unterstützung der Jahresteam, vor allem, da sie mithelfen, den sommerlichen „Stabwechsel“ zwischen den alten und neuen Stationsbesetzungen reibungsloser zu gestalten. Für ihre Aufgaben wurden Anfang April über 20 Freiwillige von Schutzstation und anderen Naturschutzverbänden im Norden Amrums zwischen Strand, Dünen, Salzwiesen und Watt vorbereitet.

Ob Vogelfedern oder Dünenpflanzen: Viel zu lernen gab es auf dem Seminar für alle neuen Freiwilligen.

In Rollenspielen übten sie Konfliktsituationen, in die sie z.B. mit uneinsichtigen Hundehaltern kommen können. Auch die korrekte Handhabung von Kompassen und Rettungsmitteln oder von verletzten Vögeln stand auf dem Programm. Ein sehr lebendiger Raub-



würger bereicherte die Liste bei Wind und Wetter gesichteter Vögel. Im Seminarraum der Jugendherberge „Ban Horn“ stellten derweil Vogelfedern die Freiwilligen vor Rätsel: Wem gehört die kleine schwarze Feder mit dem weißen Streifen? Die Antwort fraß draußen im Koog gerade Fett für den Weiterflug gen Arktis an: die Ringelgans.

Auch zu den anderen Lebewesen in Watt, Strand und Salzwiese gab es zahlreiche Informationen zu hören und manche Frage konnte geklärt werden. Trotz des strammen Programms gab es immer wieder heitere Momente, etwa bei den allmorgentlichen Gruppenspielen. Nach fünf sehr informativen, anstrengenden, aber auch kurzweiligen Tagen ging es für alle wieder auf ihre Stationen – der Sommer kann kommen. ■

Felix Oßwald

Artenschutzprojekt für seltene Brutvögel auf Föhr sabotiert

Vandalismus gefährdet Schutzbemühungen für Sandregenpfeifer



► Unbekannte haben eine automatische Wildtierkamera auf Föhr mutwillig zerstört, die an einem Sandregenpfeifer-Nest aufgestellt war. Unsere Mitarbeiter fanden am 27.4.17 bei ihrem Kontrollgang nur noch eine zerbrochene Kamera und das verlassene Nest vor. Der Vogel brütete seit knapp zwei Wochen im FFH-Vogelschutzgebiet Godelniederung im Süden der Nordseeinsel. Das Nest wurde im Rahmen eines Schutzprojektes überwacht.

Projektleiter Klaus Günther erstattete sofort Anzeige bei der Polizei: „Dieser Vandalismus gefährdet unsere Schutzbemühungen für diesen seltenen Brutvogel.“

Sandregenpfeifer brüten an den Stränden der Insel Föhr nur noch mit 20 Paaren. Die Vögel legen ihre perfekt getarnten Eier in den nackten Sand und verhalten sich sehr unauffällig. Von Strandbesuchern werden sie daher meist nicht bemerkt und ihre Eier häufig ungewollt zertreten.

Seit 2016 hat die Schutzstation Wattenmeer ein von der Commentz-Stiftung gefördertes Schutzprojekt für die Strandbrüter gestartet. Im Frühjahr suchen die Naturschützer die Föhrer Strände intensiv ab und schützen die Gelege durch kleinräumige Absperren. Die Maßnah-

men sollen den bedrohten Sandregenpfeifern eine erfolgreichere Brut ermöglichen. Zusätzlich werden in diesem Jahr Bruterfolg und mögliche Verlustursachen der Gelege mit Hilfe von Nestkameras überwacht.

„Wir lassen uns von der Tat nicht abschrecken und werden uns auch weiterhin für die seltenen Brutvögel auf Föhr einsetzen“, sagt Günther. ■

Foto aus der zerstörten Nestkamera:
Am 22.4.17 sitzt der Sandregenpfeifer noch auf seinem Gelege





Ziemlich anstrengend ist die Wattkartierung für Julia und Michel: Sechs Kilometer Strecke mit 120 einzeln ausgezählten Wattquadraten



Wasser, Wurmhaufen, Wattkartierung

► Wer hätte gedacht, dass die Freiwilligen der Schutzstation Wattenmeer zwei Mal im Jahr ins Watt rausgehen, um dort Wurmhaufen, Schnecken und Muscheln zu zählen? Klingt ungewöhnlich, ist aber ein wichtiger Teil der hilfswissenschaftlichen Arbeiten.

Das Ganze nennt sich Wattkartierung und findet im März und im August statt. Hierbei gehen wir vor Niedrigwasser hinaus ins Watt und laufen eine festgelegte Strecke ab. Wie bei jeder Wattbegehung wird vorher das Wetter kontrolliert. Einen passenden Termin zu finden, ist gar nicht so einfach, wie man meint, denn vom starken Westwind bis hin zum Hagelschauer kann der März vieles bieten.

Wegen der Kälte geht es mit Wathosen und Handschuhen an die eigentliche Arbeit: Mit dem Kompass peilen, mit Hilfe des Seils 50 Meter weit gehen, beim ersten Stopp den quadratmetergroßen Rahmen auslegen und auszählen: Wasserbedeckung, Wurmhaufen,

Algen, Muscheln, Schnecken und vieles mehr. Auf dem Zählbogen werden alle Ergebnisse notiert, möglichst leserlich, ohne Schlick- und Wasserflecken...

Da die meisten Bewohner des Wattenmeeres im Boden leben, kommen nach der Oberflächenzählung noch zwei Stechröhren zum Einsatz.. Das Aussieben der Proben ist an manch trockenen Stellen im Watt gar nicht so einfach. Umso mehr freut man sich, wenn eine kleine Pfütze oder ein großer Priel in der Nähe ist. Als letztes muss nur noch die sauerstoffreiche Schicht des Bodens vermessen und notiert werden. Dann wird der nächste Stopp angepeilt.

Vor Friedrichskoog erfassen wir in zwei Bereichen jeweils einen Kilometer lange Strecken. Insgesamt umfasst die Wattkartierung sechs Kilometer mit 120 ausgezählten Quadratmetern Wattboden. Man ist also viel



im Watt unterwegs, so dass auch besondere Funde nicht unentdeckt bleiben. So haben wir bei unserer Kartierung ein Wrackteil gefunden, das wir dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein gemeldet haben.

Ein kompletter Tag draußen im Watt kann wirklich anstrengend sein. Auch wenn wir meist ziemlich müde wieder zurückkommen, macht uns die Kartierung doch viel Spaß. Wir freuen uns dann umso mehr, uns nach einem Tag voller Erlebnisse in der Station wieder aufwärmen zu können. ■

Janine Manten (FÖJ) Friedrichskoog

Neues Schutten-E-Watt-Mobil

► Bei einer Sternfahrt von E-Mobilen zur New Energy-Messe in Husum kam das neue E-Wattmobil der Schutzstation zu seinem ersten Einsatz. Das gemeinsam mit dem WWF genutzte Auto steht für Dienstfahrten zur Verfügung – angetrieben möglichst mit Öko-Watt. Weitere Strecken auch nach Dänemark waren bisher kein Problem – dank vorausschauender Steckdosensuche im Zielgebiet. ■



Alles neu im Mai: www.schutzstation-wattenmeer.de für Smartphones optimiert

► Fast 50 Millionen Smartphones gibt es mittlerweile in Deutschland und möglichst viele davon möchten wir mit unserer Website erreichen. Wir haben unsere Seite deshalb

so angepasst, dass sie auch für die kleineren Bildschirme von Smartphone und Tablets gut nutzbar ist und die Bilder und Texte angepasst dargestellt oder umgebrochen werden. „Res-

ponsives Design“ nennt sich so etwas und Suchmaschinen belohnen diese Anstrengungen mit einer besseren Platzierung bei Suchanfragen.

Besonders auffällig sind die großen querformatigen Bilder, die auch noch einen guten optischen Eindruck bieten, wenn sie auf dem Smartphone zu sehen sind. Eine Herausforderung bei der Motivwahl, die aber gut gelungen ist, wie wir meinen. Auch die Menüführung haben wir aufgeräumt. Inhaltlich hat sich einiges getan, z.B. zu Naturschutzthemen im Wattenmeer. Es lohnt sich also, einmal mehr unsere Seite zu besuchen: www.schutzstation-wattenmeer.de ■



Seminare am Leuchtturm Westerhever



Sommerstimmung während eines Fotoseminars.



Einmalige Eindrücke, wie diesen klaren Sonnenuntergang oben vom Turm gesehen, bietet das „Leuchtturm“-Wochenende.

► Nachdem die beiden Vogelzug-Wochenenden im Frühjahr komplett ausgebucht waren, gibt es für die Seminare im Sommer und Herbst noch einige Plätze.

Beim Fotoseminar „24 Stunden im Nationalpark“ von Fr. 7. – So. 9. Juli sind noch ein Platz im Seminarhaus und drei weitere Plätze mit externer Übernachtung frei.

Beim Anschlusstermin vom So. 9. – Di. 11. Juli sind es mehrere Plätze im Seminarhaus und ebenfalls drei externe. Somit ist es auch noch möglich, das „Fotoseminar XXL“ durchgehend vom 7. – 11. Juli zu buchen.

Relativ voll ist auch schon das LandArt-Seminar mit Rüdiger Ziegler vom 8. – 10. September. Besondere Eindrücke bietet das Wochenende „Westerhever – Der Leuchtturm im Nationalpark“ vom 6. – 8. Oktober, bei dem Mitarbeiter der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung es ermöglichen, Sonnenauf- und -untergänge mit Fernsicht oben vom Turm zu erleben. Den Abschluss für dieses Jahr bildet das Vogelzug-Wochenende vom 20. – 22. Oktober. ■

Bei den LandArt-Seminaren setzt die Natur jedes Mal andere Schwerpunkte. Im letzten Herbst waren zahlreiche Stücke Tintenfisch-Schulp zu finden, so dass dieser große Kreis entstand.

